

# Freiburger Nachrichten

und  
Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Bibliothèque cantonale  
on Villa

Kommunikationspreise: Samedis 12.50  
Montags 10.50 Di. 12.50  
Mittwochs 10.50 Mi. 12.50  
Donnerstags 10.50 Do. 12.50  
Freitags 10.50 Fr. 12.50  
Sundays 10.50 So. 12.50

Redaktion und Verwaltungsbüro:  
St. Pauli-Predigerstrasse, Freiburg.

Abonnementpreise:  
Für den ganzen Zeitung 12.50  
Für das Geschäft 10.50  
Für das Kino 10.50  
Schweiz 10.50  
Ausland 10.50

## Die Revolution in Portugal

Heute ist es gerade eine Woche, seitdem die ersten Nachrichten von der blutigen Revolution in der Hauptstadt von Portugal zu uns kamen. Dem König Manuel II. hat sie Thron und Krone gestohlet und einer Menge treuer Untertanen und Soldaten das Leben.

Eine Revolution ohne Blut ist nicht denkbar. So wird es, trotz der dünnen Melbungen von wenigen Toten, auch in Lissabon gegangen sein. Es ist noch heute nicht möglich, einen zusammenhängenden Negerblatt und den genauen Vergangenheit der republikanischen Erhebung zu geben. Die Melbungen sind allzu löslich.

Das erste, was man durch den Draht erfahren konnte, war die Nachricht, daß in Lissabon Revolution sei und daß die Revolutionäre den König gefangen, den Palast bombardiert, das Meer auf die Meile zum Hafen vom König bewegen und die Leitungsräte der telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande zerstört haben. Später kam noch dazu, daß der König gestorben, die Republik ausgerufen und die provisorische Regierung eingesetzt worden sei. Das ist so in der Hauptstadt alles, was sich bis jetzt als zuverlässig erwiesen hat, scheinbar. Am drosselten macht sich die Behauptung, die Revolutionäre hätten die telegraphischen Verbindungen geschnitten. Wenn das war, brauchte es in einem gepanzerten Staatswesen mehrere Tage, bis die Verbindungen wieder repariert sind, geschweige denn in einem Lande, wo der Aufstand wütet. Das war einfach Gesunken, um den Deutzen Sand in die Augen zu streuen.

In der Wichtigkeit wird es sich so verhalten haben, daß die Revolutionäre sich in allererster Linie der Telegraphenbüro bezogenen, um einen Hilfesatz von außen von Anfang an zu vereiteln und die Melbung der Revolte zu verhindern, bis alles vorbei wäre.

Ein ungemein Unfall, für den man keinen Namen hat, wird nun fortwährend getrieben. Alle durch ein Wunder sind plötzlich alle Drahtverbindungen wieder intakt und die haarscharfen Dummheiten, Verlogenheiten und Verbrechen werden scheinbarweise in die Welt hinaus gebracht und von den liberalen Tagesblättern stillos reproduziert, daß es eine Schmach ist für die Journalisten, welche solchen Mist dem Publikum vorlegen. Zu hofft er bärnischer Heucheler sollte doch das Zeitungspapier viel zu gut sein. Uns wundern nur, wie es in Wirklichkeit in Lissabon aussieht, mag, wie es bis anhin hergegangen ist. Es mögen wohl noch Tage, vielleicht Wochen vergehen, bis die Wahrheit bekannt wird. Diejenigen, welche dies hätten bezeugen können, sind vielleicht tot oder sitzen im Gefängnis.

Wir wollen unseren Lesern eine Probe vorlegen, aus der sie sehen können, welchen Schund die Leute der liberalen Presse je täglich verbreiten müssen. Die folgenden Melbungen sollen nur als Muster dienen. Es ist nur eine Stichprobe. Die Agenturen bestimmen den „Chatz“

**Antiklerikaler Charakter der Revolution.**

Paris, 9. Okt. Magalhaes Lima sagt in einem Vortrag über Freigüsse in Portugal, die neue Republik werde wieder jahobinisch (!) und unzügig sehn. Sie werde alle ihre Bewegungen auf eine Vergewaltigung der Freiheit richten. Das ist eine schöne Freiheit, die mit der Vertreibung von Ordensleuten beginnt. (D. R.)

Lissabon, 9. Okt. Es werden neue Angriffe auf die Republik gemeldet. Man befürchtet, daß die antiklerikale Bewegung allgemein wird. Die Häuser zum Beispiel vom König bewegen und die Leitungsräte der telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande zerstören. Später kam noch dazu, daß der König gestorben, die Republik ausgerufen und die provvisorische Regierung eingesetzt worden sei. Das ist so in der Hauptstadt alles, was sich bis jetzt als zuverlässig erwiesen hat, scheinbar. Am drosselten macht sich die Behauptung, die Revolutionäre hätten die telegraphischen Verbindungen geschnitten. Wenn das war, brauchte es in einem gepanzerten Staatswesen mehrere Tage, bis die Verbindungen wieder repariert sind, geschweige denn in einem Lande, wo der Aufstand wütet. Das war einfach Gesunken, um den Deutzen Sand in die Augen zu streuen.

In der Wichtigkeit wird es sich so verhalten haben, daß die Revolutionäre sich in allererster Linie der Telegraphenbüro bezogenen, um einen Hilfesatz von außen von Anfang an zu vereiteln und die Melbung der Revolte zu verhindern, bis alles vorbei wäre.

Ein ungemein Unfall, für den man keinen Namen hat, wird nun fortwährend getrieben. Alle durch ein Wunder sind plötzlich alle Drahtverbindungen wieder intakt und die haarscharfen Dummheiten, Verlogenheiten und Verbrechen werden scheinbarweise in die Welt hinaus gebracht und von den liberalen Tagesblättern stillos reproduziert, daß es eine Schmach ist für die Journalisten, welche solchen Mist dem Publikum vorlegen. Zu hofft er bärnischer Heucheler sollte doch das Zeitungspapier viel zu gut sein. Uns wundern nur, wie es in Wirklichkeit in Lissabon aussieht, mag, wie es bis anhin hergegangen ist. Es mögen wohl noch Tage, vielleicht Wochen vergehen, bis die Wahrheit bekannt wird. Diejenigen, welche dies hätten bezeugen können, sind vielleicht tot oder sitzen im Gefängnis.

1 Feuilleton

## Die Überflüssigen

Novelle von Melati von Baba.  
Ragusa verfasst.

1.

"Du scheinst mir heute abend ein wenig still zu sein, Robert," sagte die alte Frau von Berlin zu ihrem Sohn, der ihr gegenüber schweigend die Bettung las.

Er blickte auf nach dem gütigen, freundlichen Gesicht unter dem schwarzen Mützen und fragte: "Still? Warum meinst Du das, Mutter?"

Seitdem Du in Kleve gewesen bist, scheint Du Dich ganz verändert zu haben. Es scheint, daß Du etwas im Kopfe hast, das Dir Unruhe macht; Du bist zerrissen, tief in Gedanken, Du hörst nicht, was ich sage, und antwortest oft nicht einmal auf meine Fragen. Vielleicht hast Du mich verwöhnt, weil Du immer so freundlich und ausserordentlich gegen mich warst, aber gerade darum fällt es mir auf. Du hast doch keine Sorgen?"

"O nein, in der Tat geht alles gut. Wir haben Bestellungen im Überfluß..."

"Ja, das dachte ich auch, aber siehst Du, das ist es auch nicht, was ich hinter dem Sorgengesicht vermute, das Du augenscheinlich hast, es ist etwas ganz anderes. Vielleicht ist es auch Einbildung von mir, aber wie scheint, daß es eigentlich nichts Verdächtiges ist. Allmehr können Deine Augen so glänzen, als ob Du an etwas sehr Angenehmes dächtest und dann bläst Du wieder so düster, als ob

es nicht sicher wäre, daß Du dieses Angenue jemals erhalten würdest."

"Mutter," rief Robert, halb böse, halb lachend, "es ist unbegreiflich, was Du nicht alles deutlich auf meinem Gesicht sehn kannst. Es ist wahnsinnig, als ob es Dein Gedächtnis wäre."

"Also habe ich es erkannt."

Die alte Frau hielt ihre hochigen Finger, die unaufhörlich auf dem Tische ruhen, sie legte ihre Brille neben sich und sah mit ihren kleinen, durchdringenden schwarzen Augen ihrem Sohn scharf an.

"Vielleicht ist sie nichts," antwortete er, ihrem Blick ausgewichen.

"Doch ich kann nicht sagen?"

"Hast Du vielleicht noch mehr gefunden? Sage es mir, Du kannst es vielleicht besser aussprechen als ich."

Ein schmerzlicher Zug machte die Mundwinkel in dem alten Gesichtchen etwas tiefer und schärfer, und die schwache Stimme zitterte verdächtig, als sie sagte:

"Kunst denn, Du hast Keinatsspiele!"

Das Blut stieg dem Fabrikanten in die Wangen.

Er blieb sie überwältigt an und es dauerte eine Weile, ehe er fragen konnte: "Aber, Mutter, wer hat Dir das gesagt?"

"Kunst, ist es nicht so? Du hast in Kleve eine Dame getroffen, die endlich so viel Eindruck auf Dich gemacht hat, daß Du Dich fragst, ob es nicht besser wäre, einen Haushalt zu gründen, als immer einsam zu leben mit keiner anderen Gesellschaft als der Dolmetscher, eisernen Mutter."

Er holte tief Atem und, ihren Stützstrumpf aufnehmend, begann sie mit nervöser Eile weiter zu erzählen.

Robert sah sie noch immer erschauern an. "Mutter," sagte er, "wie kennst Du das so gut wissen?"

"Durch meine Liebe, besser Junge! Ich habe nur

die Stadt im Automobil, um die Missionare zu bändigen. Die auf der Straße erscheinenden Priester werden angegriffen. (Wie so denn, wenn der Minister die Missionare bändigt? Befreit die Bändigung darin, daß er die Priester vogelfrei erklärt? D. R.) Hat alle politischen Gruppen der monarchistischen Parteien verschwinden. Der Führer der Progreßisten, Luciano Castro, hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Der Präfekt der provisorischen Regierung, Dr. Braga, wird eines der königlichen Paläste teilweise bewohnen. Gegenwärtig wird es kein einziger regierungsfähiges Preßorgan in Lissabon. Daß den wenigen Kirchen, welche staatlich anerkannt Priester besitzen, werden Volksdienste abgehalten.

Was soll das bedeuten? Will es heißen, daß die Republikaner bis auf "wenige Kirchen" den Volksdienst verboten haben? Oder haben "die Priester, welche staatlich anerkannt sind", bereits von der revolutionären Regierung die Amtstellung angenommen? Ein größeres Durcheinander als diese Depeschenmeldungen aus Lissabon kann man nicht ersinnen. Wenn man bedenkt, daß die Revolutionäre die Zensur ausüben und die Depeschen grab selber ansetzten, die in die Welt hinaus gesandt werden sollen, dann begreift man vieles. Es ist nicht schwer, durch das Eigenerwerbe und die heuchlerische Gerechtigkeit hindurch das Gegenteil von dem zu ahnen, was da behauptet wird. Als Krönung dieser Denkungsdepeschen mag folgende Melbung gelten:

Lissabon, 8. Okt. Von der Grenze bis nach Lissabon herrscht vollkommene Ruhe. Der Friede ist wieder hergestellt, ohne daß umgestiegen werden müsste. Die Reisenden versichern, daß man übertriebene Gerüchte verbreitet hat".

Man vergleiche mit dieser "vollkommenen Ruhe" "die neuen Angriffe auf die Mönche", das Wachsen der antiklerikalen Bewegung, "die bewaffneten Banden, welche die Häuser der Revolutionäre zerstören", "die große Verwirrung unter den ehemaligen politischen Parteien", "die Verstülpung des Jesuitenklsters", das wohl von den Revolutionären angegriffen worden ist, da es verteidigt werden mußte, "die Misshandlung der Priester auf der Straße" usw., welche die Revolutionäre selber aus Lissabon melben. Das ist mit einer schönen Ruhe!

Nach und nach sickert doch etwas durch, daß der Friede wohl eher entspricht und punkto Grausamkeit und Blutgier der Revolution in Barcelona in nichts nachsteht. Es verlautet, daß der Redakteur des kathol.-konserватiven Blattes "Portugal" in der Redaktionssuite ermordet wurde, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche den Fahnenfeld nicht

brachten und sich der Republik nicht anschließen wollten, überwältigt, gebunden und in den Kasernenhöfen erschossen wurden. So eben meldete der Draht (siehe das Telegramm Seite 3), daß die Revolutionäre höchstlicher Weise ein Frauenlokal eröffneten und die wehrlosen Frauen niedermetzten, wie es die Italiener machen mit den Spanien, die sich bei ihnen sehen lassen. Die Erfahrung des Jesuitenklsters, von dem der Draht meldet, wird auch nicht mit Kreuz und Fahne und unter Menschenhandruck der Plünderer geschehen sein.

Im Namen der Freiheit wurde die Republik proklamiert und sofort werden die wehrlosen Nonnen und die Geistlichen des Landes verfolgt, gehönt und über die Grenze gejagt und getötet. Eine schöne Freiheit das! Das arme Portugal wird bösen Seiten entgegengehen.

## Die Oberst Gericke-Affäre

Im Laufe der letzten Woche meldete die schweizerische Depeschenagentur, daß Dr. Oberst Will, Kommandant des II. Artilleriekorps, den Oberst Gericke, Kommandant der 6. Brigade, schwerer Insubordination angeklagt und beim Bundesrat seine Entlassung aus der Wehrpflicht beantragt.

Das ist knapp und kurz recht viel gesagt, aber nichts Schönes. Man sollte solches nicht in der Zeitung melden müssen. Vorerst ist es ganz absurd, daß die Ansicht des Korpskommandanten Will, den Oberst Gericke fast zu stellen, so in die Öffentlichkeit kam, ehe die Sache vor dem Bundesrat verhandelt wurde. Das ist eher Unbehagen als schamhaft, der der Sensation und dem Aufreißerlustlich so ähnlich sieht, wie ein Si dem andern. Wir haben keine überflüssige Sympathie für den vor seiner "berühmten" Obersten Gericke; aber das ist keine Art, einen so in der ganzen Schweiz zu brandmarken, ehe nur ein Untersuchung stattgefunden hat, wie die Bundeshäuser es mit Gericke gesehen haben. Wenn er Strafe verdient, so möge sie ihm werden, ein solches Unrecht bracht man nicht hinzuzufügen. Die Klatscherei wäre also das erste Unschöne an dieser Geschichte.

Noch müßer sieht die Affäre selbst aus. Und die scheint Oberst Gericke selber verschuldet zu haben. Im letzten Truppenzusammenzuge wurde er vor der Mandatserteilung wegen seiner Führung der 6. Brigade ziemlich scharf, aber rein sachlich kritisiert.

Was tat nun die "Soldatenlair" Gericke's? Er schrieb einen heftigen Artikel in der "Schweizer Militärzeitung", welche er gemeinsam mit Herrn Oberst Will (nicht Will) redigierte, gegen seinen direkten Vorgesetzten, den Korpskommandanten Oberst Will. Schon die Art und Weise, wie er dies tat, wäre ein schweres

Entmoralisieren. Seine Mutter ist sehr gerührt und kniete dann vor ihr nieder, seinen Kopf auf ihren Schoß legend.

"Mutter," logte er leise, "sie wird eine so gute Tochter für Dich sein, denn sie ist so lieb, so sanft, so hochgebildet und verständig."

"Gott segne Deine Wahl, Robert. Ich zweifle nicht daran, daß Du mir eine Tochter bringen wirst, die Deiner nicht würdig wäre, und erzähle mir nun alles."

Er tat nichts lieber und er erzählte mit begeisterten Herzen, wie er zu Kleve zufällig Frau Mantegna und ihre Tochter Konstanze kennen gelernt hatte. Sie war die Witwe eines Stabsoffiziers und wohnte nun im Haag; unter dieser einzigen Tochter hatte sie noch zwei Söhne, die in Indien oder Transvaal in Stellung waren.

Die alte Frau preßte die Lippen fest zusammen und zuckte mit den Augen — dieser Umstand machte ihr die Bekanntmachung ihres Sohnes gerade nicht angenehmer. Er merkte es jedoch nicht und erzählte weiter: Sie hatten bei Kleve zusammengelebt, sie waren gut verstanden und waren einander auf der Terrasse und den Spaziergängen begegnet. Konstanze war ein sanftes, liebes Persönchen; sie war nur etwas schwach und verträumt, ihre Mutter machte sie sehr schön, aber sie magte durchaus keine Ansprüche, sie dachte immer zufrieden an sich und konnte es nicht ertragen, daß man sich ihrer wegen viel Arbeit mache. Sie waren gut katholisch. Sonntags fuhren sie zusammen aus, machten viele Ausflüge, und noch ehe Robert es wußte, wußte sie, daß Konstanze große Macht über ihn erhaben hatte, die er als Gallin hinzuzufügen wünschte.

"Und hast Du schon um ihre Hand angehalten?" fragte die alte Frau. Sein dunkles, kurz geschultes Haar sträubte sich.

"Nein... das heißt, ich weiß, daß ich ihr nicht

Diskiplinarvergehen. Er ist aber noch ruhig. Er hat seinen Vorgesetzten der bebenlichsten Chrabachneiderei und des charakterlosen Sturzums beschuldigt. Offiziere, welche den Oberst Gertsch gelesen haben, versichern uns, daß seine Ausfälle gegen Oberst Will beim Leser den Eindruck eines geradezu ironischen Selbstbewußtseins und Chorgeizes erwecken.

Dieses Vorgehen hat nach zwei Seiten ganz bedeutsame Folgen. Erstens wird es dazu kommen, daß entweder Will oder Gertsch aus dem Militärdienst werden müssen. Das Militärdepartement wird eine helle Entscheidung zu treffen haben. Hätten wir in unserm Militärwesen die verückte und barbarische Illusione des Duells, dann wäre ein solches unabsehbar gewesen. Glücklicherweise ist dieser Unstimm bei uns verboten. So blieb dem beledigten Oberst Will nichts anderes übrig, als dem Bundesrat die Entfernung des Oberst Gertsch aus dem Militärdienste zu beantragen. Wenn Oberst Gertsch vom allmächtigen Oberst Will nicht so weit geschlägt wird wie der Industriehauptmann (Sohn des Oberst Will) in Zürich, der einen Retter nötigte, den Sah nachzusprechen: „Ich bin ein Lausebube“, oder wie Oberleutnant Tissot in Herisau, dessen unqualifizierte Soldatenquälereien so gut wie ungeahnt geblieben sind — so wird er bei den Preußen um ein Avancement nachsuchen oder bei den Japanern in Gold treten müssen. Es ist schad um ihn; schad und nicht schad. Es wäre schad um seine Kenntnisse, wenn er nur einen lebhaften Begriff von Disziplin nach oben besäße! Das war aber, wie man sagt, bei ihm nie so recht der Fall. Er kannte die Disziplin nur nach unten, so weit sein Machtbereich langte. Und da mußte sie sehr wie von Eiern und Schnäppchen wie in Preußen, das nach einem Blasphemie im gestrigen „Bund“, unschuldig so viel geschmäht wird.

Die Disziplin und das Vertrauen in die Führer. Da kommen wir zu der andern noch traurigeren Folge solcher Vorortminister. Sie greifen im Volke, tiefer als man glaubt. Wenn die Führer sich in solch widrigem Gezänke öffentlich herumzuladen, wie kann der Soldat, wie kann das Volk in der Stunde der Gefahr auf sie trauen, dann, wenn alle Säulen wanken und die Festigkeit der Truppen die einzige Hoffnung mehr ist? Wo ist da der charakterbildende Wert des Militärdienstes, wenn betrügerische Ereignisse sich wiederholen sollten? Wir hätten schon genug gehabt an der Marzialber und andern Geschichten älteren Datums und an der Herisauer Affäre der neuesten Zeit ohne diese unerträglichen Dinge. Wenn der Lärm so weit herum tönt wie hier, dann ist gewöhnlich noch vielmehr dahinter und drum und dran, das nicht gesagt wird.

## Schauspiele schweizer Ablatifer in Bern.

(Von unserm Spezial-Berichterstatter.)

Ein herrliches Herbstwetter begünstigte leichten Sonntag nachmittags den zweiten Tag des Schauspiels aus allen Richtungen herbei, denn „stiegende Menschen“ hatten von denen, die gekommen waren, jedenfalls noch wenige gelebt. Die Stadtmusik Bern konzertierte während des Nachmittags, dem schon zu Stunden harrenden Publikum die lange Welle vertreibend. Erst um 3 Uhr 40 erschien der Monoplan Schwarz, geführt von Failloubaz, auf dem weiten Beundenfeld; die vielseitig kläffende Menschenmenge leistete ihm einen begeisterten Empfang. Metsterhaft führte er zwei schöne Flüge von 5 und 7 Minuten aus. Der Monoplan Schwarz machte vergleichbare Flugversuche, und nicht besser erging es der

gleichgültig bin... Ich habe ihr so viel von Dir erzählt, und das fand sie so schön und ihre Mutter war zu Tränen gerührt... ach, sie sind so feinfühlend und kompatibel, sie mögen so gern Bekanntschaft mit Dir anstreben. Zufällig kannten sie den Notar Biermann in Basel und nun schrieb Frau Manteghem, daß sie dahin eine Zeitlang zu Besuch kommen würden.“

„O, so.“  
Es lag etwas in dem Tone seiner Mutter, das Robert nicht sehr angenehm berührte; es schien, daß sie es ein wenig unpassend von einer Mutter fand, mit ihrer Tochter die ersten Schritte zu näherer Bekanntschaft mit einem zukünftigen Schwieger-Johann zu tun.

„Sie wären doch sicher einmal dahin gekommen,“ fügte er gleichsam entzündigend hinzu.

„Aber, als Du vor einigen Wochen im Haag warst, hast Du sie sicher besucht?“

„O ja, ich bin dagegen, ich wollte ihre Haushaltung lernen kennen, und es war gerade so, wie ich es mir vorgestellt hatte: gefordert, gewählt, vornehm! Ich wollte schon eher mit Dir davon gesprochen haben, aber ach, ich konnte es nicht über mein Herz bringen. Wie leben so angenehm, so friedlich, ich hatte nie geglaubt dass ich jemals das Bedürfnis nach einem anderen Leben empfinden würde, aber nun ist plötzlich alles anders geworden. Ich kann es mir nicht vorstellen, ohne meine Konstanze glücklich sein zu können.“

Die alten, runzigen Hände zitterten stark, und die Stimme klang unsicher, als sie fragte:

„Also eigentlich bist Du schon überzeugt davon, daß sie Dich liebt und Deine Wahl werden will?“

„Ja... wenigstens so gut wie. Aber sie Mutter, denkt doch nur nicht, daß Du ihr Platz machen müsstest. Ich werde alles gut regeln. Du bleibst hier; sie ist zu schwach, um für ein so großes Haus zu sorgen,

von Rech (Langenthal) selbst erschienenen Maschine. Da plötzlich erschien der Bemannte Taddeoli und präsentierte sich in schrägem Fluge über dem Stadtplatz.

Nochmals flog Failloubaz und vollführte 7 Minuten lang die schönsten Runden in beträchtlicher Höhe.

Um 5½ Uhr fuhr Taddeoli in die Höhe; majestätisch, ruhig stellte er während 20 Minuten in einem größeren Bogen Bern und Umgebung und erweckte den Eindruck vollkommen Sicherheit; aus tausend und abtausend Reihen schossen ihm von der entzückenden Menge rauschende Bravos zu; Failloubaz hatte sich inzwischen ebenfalls wieder erhoben und erfreute das Publikum während 11 Minuten durch prächtige Flüge. Bei ihrem Absiege wurden die zwei führen Flieger von Belämmern und dem Ablatiferkomitee lebhaft beglückwünscht. Noch einmal versuchte der Apparat Granbien in die Höhe zu steigen; seine Versuche scheiterten jedoch wiederholt.

Unter brausendem Beifall des Publikums erhält der jugendliche Failloubaz einen Lorbeerfranz. Es war ein schöner Tag, der allen, die nachzusprechen: „Ich bin ein Lausebube“, oder wie Oberleutnant Tissot in Herisau, dessen unqualifizierte Soldatenquälereien so gut wie ungeahnt geblieben sind — so wird er bei den Preußen um ein Avancement nachsuchen oder bei den Japanern in Gold treten müssen. Es ist schad um ihn; schad und nicht schad. Es wäre schad um seine Kenntnisse, wenn er nur einen lebhaften Begriff von Disziplin nach oben besäße! Das war aber, wie man sagt, bei ihm nie so recht der Fall. Er kannte die Disziplin nur nach unten, so weit sein Machtbereich langte. Und da mußte sie sehr wie von Eiern und Schnäppchen wie in Preußen, das nach einem Blasphemie im gestrigen „Bund“, unschuldig so viel geschmäht wird.

Nach dem Besuch des „Bund“ haben Failloubaz und Taddeoli gestern nachmittag ihre Leistungen vom Sonntag übertraten. Der letztere flog 500 Meter hoch und blieb 32 Minuten in der Luft.

## Schweiz

### Bon den Bundesbahnen.

Das finanzielle Gleichgewicht der Bundesbahnen ist mit dem Budget für 1911, daß mit einem Einnahmenüberschuss der Gewinn- und Verlustrechnung von rund zwei Millionen Franken abschließt, wieder hergestellt. Mit dieser Tatsache, so führt der Referent der Generaldirektion im Verwaltungsrat der Bundesbahnen aus, dürfte um so mehr gerechnet werden, als alter Vorausicht nach schon die Rechnung des laufenden Jahres statt mit dem vorgezeichneten Defizit von rund 10 Millionen mit einem Einnahmenüberschuss abschließen werde. Dieses Resultat sei in erster Linie der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der dadurch bedingten günstigen Entwicklung des Verkehrs, in zweiter Linie der erfolgreichen Auskunftsregung der Verwaltung gegen eine weitere Vermehrung der Betriebsausgaben zu verbanen. Mit der Generaldirektion halte die ständige Kommission dafür, daß zum Fortbestand des nun wiederhergestellten finanziellen Gleichgewichtes, zur Nutzung der vorhandenen Betriebsfaktoren und zur Übernahme der der Verwaltung im Jahre 1912 aus der vollständigen Wirklichkeit des neuen Besoldungsgesetzes erwachsenen vermehrten Lasten die im Interesse der Verminderung der Betriebsausgaben ge machten Anstrengungen fortgesetzt und die in Ausführung begriffenen Sparmaßnahmen weiter ausgebaut werden sollen.

**Russische Bevormundung Finnlands.**  
Da der finnische Landtag die Einsetzung der Gesetzvorlage über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen in Finnland und über die Ablösung der Wehrpflicht der Finnen durch Zahlung einer Summe an die Staatskasse abgelehnt hat, hat der Kaiser Befehl gegeben, auf Grund des am 30. Juli 1910 erlassenen Gesetzes für Finnland eine Vorlage bei der Reichsversammlung einzubringen.

### Neue Zufahrt zum Hauenstein.

Das Initiativkomitee für die neue Hauensteinzufahrt richtet an die Gemeinderäte der an derselben interessierten Gemeinden folgende Einladung: „Es ist Ihnen aus früheren Zeitschriften bekannt, daß die argentinische Regierung bei Anlaß der Beschaffung über den projektierten Hauensteinbahntunnel für eine bessere Ausfahrt von Narau her zum Südpunkt des neuen Tunnels bei den Bundesbehörden verwendet hat. Sie stellen in einer Ihnen bekannten, näher motivierten Eingabe das Begehren: Es möchte ungefähr von dem Punkte, wo die neue Hauensteinlinie mit der alten südlich der vorgesehenen Eisenbahnbrücke über die Alte zusammen trifft, mit der rechtsrheinischen Aarelinie eine direkte Verbindung hergestellt werden, die die Führung direkter Züge von Basel über den Hauenstein nach Narau und die Südbahn und umgekehrt ermöglichen würde.“

### Altenbaulotterie.

Dieziehung der von der hohen Regierung des Kanton Wallis bewilligten Kirchenbaulotterie Lauen-Wütingen (Zura) wurde von der betreffenden Kommission auf 15. November festgesetzt.

## Ausland

### Oesterreichische Bischofskonferenz.

Am 8. November tritt die große österreichische Bischofskonferenz, zu der der gesamte Episkopat von Österreich, mit Ausnahme der am Exscheiden durch Krankheit verhinderten Kirchenfürsten, teilnimmt, zusammen. Den Vorsitz führt Kardinal-Fürstbischof Dr. Gruscha, der Senior des Kardinalstifts, der am 3. November sein 90. Geburtstag begeht, und dem zu Beginn der Bischofskonferenz eine Jubiläum gedacht wird. Das für die Beratung in den Konferenzen vorliegende Material ist insofern zahlreicher als päpstliche Dekrete der letzten Zeit ein ungemein großes, so daß es fraglich erscheint, ob die Konferenzen auch dieses Jahr wie bisher in acht Tagen beendet sein können.

### Russische Bevormundung Finnlands.

Da der finnische Landtag die Einsetzung der Gesetzvorlage über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen in Finnland und über die Ablösung der Wehrpflicht der Finnen durch Zahlung einer Summe an die Staatskasse abgelehnt hat, hat der Kaiser Befehl gegeben, auf Grund des am 30. Juli 1910 erlassenen Gesetzes für Finnland eine Vorlage bei der Reichsversammlung einzubringen.

### Die tschechischen Bulgaren.

Weil dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Bergab gehörig wird, sind leichten Freitag, dem zweiten Jahresfest der Armenien Bosniens und der Herzegowina, die dortigen Zeitungen mit Trauerband erweitert und haben heftige Artikel gegen Österreich-Ungarn gebracht. Eine große Menge versammelte sich, gegen das polizeiliche Verbot, vor dem Michaelstempel, wo unter dem Beifall des Publikums auftretende Reden gegen die österreichische Monarchie gehalten wurden.

### Miesenbrand in Kanada.

Ein Waldbrand von großer Heftigkeit ist ausgebrochen. Die Stadt Spooner und eine andere benachbarte Stadt sind zerstört. Mehr als 20 Personen sind tot. Der Materialschaden beträgt mehr als 5 Millionen Fr.

### Die österreichische Schätzung der italienischen Weinernte.

Auch die italienische Weinernte des Jahres 1910 wird gewiß hinter dem Ertrag des Vorjahrs zurückbleiben. Die amtliche Schätzung lautet auf 54 Millionen Rentner, während das

Vorjahr über 98 Millionen Rentner erbracht. Auf Gardinen, in Apulien und in der Basilicata macht der Aussatz bei 70 Prozent aus, in der Lombardie und auf Sizilien ist er etwa 20 Prozent. Aus den 84 Millionen Rentnern Trauben werden etwa 320.000.000 Hektoliter Wein gewonnen, um 280.000 Hektoliter weniger als im Vorjahr.

### Schutz den Kälbern.

In einer Unterredung mit ländlichen Deputierten kündigte der italienische Ackerbauminister Falzetti an, es werde in der nächsten Zeit ein Gesetzentwurf geschaffen, der zur Hebung der italienischen Fleischzucht, die trotz reicher Einfuhr in den letzten zwei Jahren nicht auskommen will, den Schutz der Kälber vor der Überschlagsfütterung vorschreibt und jeden Bauern verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Kälber aufzuziehen, anstatt an den Viehher zu verkaufen.

## Aus dem Reiche der Lüste

### Ein Flieger-Preis.

Die Schokoladefabrik Suchard in Serrères setzt einen Preis von 1000 Fr. aus für den schweizerischen Ablatiker, der nach dem 15. Oktober einen Flug von Colombier nach Serrères und zurück ausführt.

### Todessturz eines Fliegers.

Hauptmann Mazelwitsch unternahm mit einem Farman-Apparat einen Flug in etwa 1000 Meter Höhe. Der Apparat zerbrach aus irgend einem unerklärlichen Grunde. Der Ablatiker stürzte ab und war sofort tot.

### Ein Flug Paris-London.

Der englische Flieger Morrison ist Sonntag, 9. d. früh 9 Uhr 18 von Issy-les-Moulineaux zu einem Flug nach London aufgestiegen. Der älteste dichte Nebel erschwerte den Flug sehr.

### Neueste Englisches Chronik.

Noch ein Wandschmuck. Im Manöver der 7. Division hat sich laut „Bansch“, abermals ein schweres Unglück ereignet. In der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober hat die Batterie 46 beim Auftauchen zweier Mann überschritten, einer ist tot, der andere schwer verletzt.

Schrecklicher Tod. Aus Martignac wird gemeldet: Fräulein Creliez von Orteș, welche sich per Fuhrwerk nach Zulh begeben wollte, wurde in einen Rebberg geschleudert und buchstäblich an einem Rebschaft aufgeschlagen. Sie starb 10 Minuten später.

Grubenunglücks. In den Schadowitzer Kohlengruben in Böhmen sind infolge schlagender Wetter drei Bergleute verunglückt; zwei wurden getötet, einer schwer verletzt.

Explosion in China. Im Arsenal von Peking ereignete sich eine Explosion, welche 17 Tote und zahlreiche Verwundete zum Opfer fielen.

## Literarisches

Die „Allgemeine Rundschau“ hat im neuen Quartal wieder einen kräftigen Schritt vorwärts gemacht und ihre Abonnentenzahl aufs neue nicht unerheblich vermehrt. Wochenschrift für Politik und Kultur, Herausgeber und Verleger Dr. Armin Kaufmann in München, Quartalspreis M. 2.40. Der Inhalt des neusten Heftes (Nr. 41) spricht für sich selbst. „Hemmisse in der christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Von Theodor Max Roeder. — „Die Straßenkämpfe in Maabit“. — „Der national-liberale Parteidtag von Kassel“. (Weltundschau.) Von Fritz Nienlemp. — „Die Reichsverwaltungsämter“. Von Gustav Hermann Kaufmann. — „Rüste“. Von Franz Weigel. — „Zum Passionsspielende in Oberammergau“. Von L. G. Oberlaender. — „Ein anglischer Bischof über das Oberammergauer

Jahr war er ein vermögender Mann; er hätte sogar sehr reich sein können, wenn er weniger die Wünsche seiner Arbeiter berücksichtigt hätte.

„Ich bin doch allein auf der Welt. Mutter und ich werden schon durchkommen,“ sagte er, wenn er einen großen Teil des Erbengewinnes an seine Arbeiter abtrat.

Die Mutter hatte ihn nicht verlassen. Und sorglose Tage waren für sie angebrochen, seitdem sie in die geräumige, zwar nicht schöne, aber doch äußerst gemütliche Fabrikantenv Wohnung ihren Einzug genommen hatte.

Das Haus war einfach, selbst altfränkisch möbliert, aber in ihren Augen war es ein Muster vornehmer Solidität. Auch der ganze Haushalt wurde in höchster Beschleunigung wie jetzt gehabt hatte, wurde durch ein Unglück verstimmt und starb erst nach langem und schwerem Leiden. Sie blieb mit ihrem zweijährigen Söhnchen zurück und verließ durch die Tür, welche sie eben aufgemacht hatte, die Wohnung und trat in die Fabrikantenv Wohnung ihres Ehemanns ein. Sie wußte, wie leicht es ist, im vorherigen Geschäft eingezogen zu werden; er hatte sich in die Fabrikantenv Wohnung eingezogen, und sie wußte, wie leicht es ist, im vorherigen Geschäft einzugehen.

Eine junge Magd half ihr bei der Arbeit; gewöhnlich nahm Frau von Werthen ein junges Mädchen aus einer der Arbeiterschlafzimmern zu sich in den Dienst, ein Kind, das wenig verstand, aber unter ihrer verständigen Leitung nach einigen Jahren ein tüchtiges Dienstmädchen wurde. Dann verschaffte sie ihm eine andere Stelle, und sie war selbst tüchtig froh, wenn es dem Mädchen gut ging und die neue Herrschaft mit ihm zufrieden war. So hatte sie schon verschiedene Ausbildungserfolge, und abgesehen von einigen Enttäuschungen, hatte sie allen Grund, mit dem Erfolg ihrer „Mädchenchule“, wie Robert es scherzend nannte, zufrieden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Passionisten  
nisher. V  
jungen B  
der Tag u  
gestohlene  
gen die W  
— „Der w  
schen Sch  
statprofess  
Schönheit  
Mazzetti c

Ein V

Ein vo  
tag. Von  
Sonne in  
Wald, Flu  
hochsomme  
da man in  
war, schlie  
Schwärze  
einige Stu  
die Städte  
Strassen a  
Fuhnsdorf  
genüß des  
Sonntags

Wir ben  
mehr, um  
fruchtbelad  
der herbstl  
legen un  
hingen, s  
Gartenbüh  
ruhlosen 9  
schönsten S  
nur netz

Von Ueli  
melodischer  
mittagsanba  
selben fand  
liche Feier,  
seler, Blatt,  
personal, u  
und Pfarrer  
Herrn Pfarr  
ihm ihre F  
Erinnerung  
empfunden

Das Fest  
halten und  
merkte es  
von Herzen  
gemeine vo  
Vor dem  
Kinder im N  
ihrem Pfarr  
gelockt hat  
ihm einen p  
des Volkes  
Winneshof  
des neuen  
und schöp  
Pfarrkirch  
würde drin

Er bewe  
für das vi  
ihm erwe  
in der Ges  
sichert die  
Liebe sich  
rer he und  
dies über i  
Volle, die  
ihm dazu h

Der Täc  
auf dem T  
von drei S  
in die He  
Ausnahme

In der  
noch ein L  
Pfarreirat  
rates die  
und die B  
doch auch  
anstoßen u  
werden bei  
feste Wand  
die Freude  
gen

"Passionspiel". — "Der Verband kathol. konservativer Vereinigungen Deutschlands und seine jüngste Deutung". Von Dr. Hoevel. — "Erläuterung im Verein". Von Dr. Krapp. — "Ein gestohlerer Brief". Zum gerichtlichen Vorgehen gegen den Wiener Schmuckfirmen Stern. — "Neue gewichtige Stimmen gegen die sogen. neue Moral". — "Der totale Misserfolg des sogen. Kirschsteinerischen Schulsystems". Von H. Morin, L. Kommunikationsprofessor. — "Mein Heimatdorf". Von J. Schöninghamer-Helmbat. — "Entzige von Handelsblatt's Selbstverteidigung" u. c.

## Kanton Freiburg

### Ein Herbstsonntag in Ueberstorf.

Ein wonniger Herbsttag war der letzte Sonntag. Vom wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne in sommerlicher Wärme über Feld und Wald, Fluß und Dörfer hin. Man schwelgte in hochsommerlicher Wärme und war so recht froh, da man im Sommer so selten dazu gekommen war, schließlich im Spätherbst noch eine rechte Schwülste durchzumachen, wenn sie auch nur einige Stunden wähnte. Zu Hunderten zogen die Städter aus dem Bereich der städtigen Straßen aus Freiheit heraus, wo sie auf weichen Fußwegen und schattigen Waldwegen den Höchstgenuss des Sonnenscheins und des ländlichen Sonntagslebens kosteten.

Wir benuhnen die so späte Gunst des Himmels, um dem zwischen grünen Wäldern und fruchtbeladenen Obstbäumen halbversteckten Ueberstorf einen Besuch abzustatten. Schon der herbstliche Spaziergang nach dem Schön gelegenen und reinlich ausgeputzten Pfarrorte auf der sonnigen Höhe war ein wahrer Genuss. Von dem mit saltem Grün noch reichlich bewachsenen Wiesen könnte der so heimelige Klang der Herdenlädchen, und vom Hügel herunter grüßte der Sang und das übermüdige Lachen der hinteren Buben. Welch ein Schwarm von Jugendinnerungen umflossen den mit andern Gedanken erfüllten Kopf beim Anblick dieser ländlichen Idylle! Wie mancher würde gerne hingehen, sich unter die Schar der mutwilligen Hirtenbuben sehen und in ihrem Treiben und ruhelosen Mäntel wie in einem Sogel die schönen Stunden seiner Jugend in der Erinnerung aufleben lassen. Doch weiter.

Vom Ueberstorf her lädt der Kirchenglocken melodischer Ruf und lädt das Volk zur Nachmittagsmesse in die Kirche ein. Nach derselben fand vor dem Pfarrhaus eine herzig liebliche Feier, wie möchten, fast sagen Familienfeier, statt. Die Schuljugend mit dem Lehrpersonal, und das Volk mit den Gemeinde- und Pfarrbehörden brachten ihrem verehrten Herrn Pfarrer J. S. Klaus ein Ständchen, um ihm ihre Freude auszudrücken, die sie durch seine Ernennung zum Delan des deutschen Deutschen empfunden hatten.

Das Festchen wurde in engem Rahmen gehalten und hatte ganz intimen Charakter. Man merkte es ihm so gut an, daß alles spontan von Herzen kam und daß die Freude eine allgemeine war.

Vor dem Pfarrhaus brachten zwei Schulkinder im Namen ihrer Genossen dem H. Delan, ihrem Pfarrer, die Glückwünsche der blondgefleckten helläugigen Jugend und überreichten ihm einen prächtigen Blumenstrauß. Im Namen des Volkes sprach H. S. Pfarrer Schmid in Wünnewil. Er erinnerte an die Verdienste des neuen Delans um die Pfarrer Ueberstorf und schätzte sich glücklich, als sein eingesetztes Pfarramt ihm die Glückwünsche zum Delan zu überbringen.

In bewegten Worten dankte der Geistliche für das viele Wohlwollen und die Ehre, die ihm erwiesen worden. Er vertraut auf Gott in der Erfüllung der neuen Pflichten und versicherte die Gemeinde, nun noch mit doppelter Liebe sich ihrer anzunehmen. Wenn der Pfarrer hier und da sein Wort erheben müsse gegen dies oder jenes, so sei es immer die Liebe zum Volke, die Sorge um das Wohl des Volkes, welche ihn dazu treibe.

Der Täffelverein, welcher mit der Fahne auf dem Platz war, hat durch den Vortrag von drei schönen Liebfern die rechte Stimmung in die Herzen gebracht, daß die Worte gute Aufnahme fanden.

In der Wirtschaft Bosching folgte hierauf noch ein kleiner zweiter Teil, zu welchem der Pfarrer mit Unterstützung des Gemeinderates die H. S. Geistlichen, den Täffelverein und die Gäste eingeladen hatte. Man mußte doch auch aus das Wohl des neuen Herrn Delan anstoßen und ihm Gesundheit zukommen. Es werden bei solchen "Gesungen" manchmal ganz feste Wände geklopft, die auf Jahre hinaus die Leute zusammenhalten und ihre Gefühle in der gegenseitigen Werthaltung verstettern. Das rechte Volk ergibt sich dann auch von selbst. So war es auch am Sonntag in Ueberstorf. Herr Großrat Bosching machte den Anfang, indem er im Namen des Gemeinderates und vom Pfarrertrat beauftragt, dem neuen Delan die Glückwünsche der Behörde darbrachte und ihn der treuen und eifigen Mitarbeit zum Wohle des Volkes versicherte.

Herr Pfarrer Dr. Jänsch rührte in geistlicher Laune von den Ehrengaben des Delans zu sprechen, deren Erfüllung dem erprobten Pfarrer nicht schwer fallen werde. Und schließlich empfahl Herr Nebktor Pauchard dem Delan einige Worte, welche ins öffentliche Leben

hinausgreifen, u. a. die Presse unseres Landes: Die Zeitung und den Volksalender. Zwischen ihnen sorgten der Täffelverein für musikalische und die Frau Witten für gastronomische Geiste. Die ersten wurden mit verdientem Beifall belohnt und die letzteren sandten regen Applaus, den sie auch verdienten. So war die Feier ein familiäres Festchen im Kleinen, die Begehrungen zwischen Geschlecht und Verhältern wieder enger knüpften.

Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß Herr Großrat Bosching eine höchst interessante Ansammlung gemacht hatte über die Delane des deutschen Deutschen. An der Hoffnung, dieselbe in den "Freiburger Nachrichten" publizieren zu können, wollen wir für heute kein Wort davon verraten.

### Ein Festtag in St. Antoni.

In St. Antoni hat sich noch nicht jene Feier eingestellt, die in lautem Gelöbn und Gebrüll alles andere verbängt. Still und ruhig stehen die Tage dahin. Aber wenn dann auch bei uns eines gefeiert wird, so ist die Freude, die Feierstimmung umso hinkter, wärmer und wahrer.

Der Sonntag Nachmittag war ein solcher Feiertag, sond doch die feierliche Einführung des neuen Pfarrers, Hochw. Hrn. X. Straub, in unsere Pfarrstätte.

Schon der Tag selber war ein wahrer Feiertag. Die gräulichen Wolken des Frühmorgens verzögten sich und ein Tag, gewoben aus Glanz und Herbstsonnenchein, stieg heraus. Als die ersten Sonnenstrahlen in wundersamem Farbenspiel leuchtend über den dunkeln Tannen des Waldes blitzten, über die Ebene ausgebrettet an den Hügelzügen glichen, und das Gold und Grün, das Rot und Weiß der hochragenden Fähnen trafen, da hörte man nur einen Klang, den hinteren Buben. Welch ein Schwarm von Jugendinnerungen umflossen den mit andern Gedanken erfüllten Kopf beim Anblick dieser ländlichen Idylle! Wie mancher würde gerne hingehen, sich unter die Schar der mutwilligen Hirtenbuben sehen und in ihrem Treiben und ruhelosen Mäntel wie in einem Sogel die schönen Stunden seiner Jugend in der Erinnerung aufleben lassen. Doch weiter.

Vom Ueberstorf her lädt der Kirchenglocken melodischer Ruf und lädt das Volk zur Nachmittagsmesse in die Kirche ein. Nach derselben fand vor dem Pfarrhaus eine herzig liebliche Feier, wie möchten, fast sagen Familienfeier, statt. Die Schuljugend mit dem Lehrpersonal, und das Volk mit den Gemeinde- und Pfarrbehörden brachten ihrem verehrten Herrn Pfarrer J. S. Klaus ein Ständchen, um ihm ihre Freude auszudrücken, die sie durch seine Ernennung zum Delan des deutschen Deutschen empfunden hatten.

Das Festchen wurde in engem Rahmen gehalten und hatte ganz intimen Charakter. Man merkte es ihm so gut an, daß alles spontan von Herzen kam und daß die Freude eine allgemeine war.

Vor dem Pfarrhaus brachten zwei Schulkinder im Namen ihrer Genossen dem H. Delan, ihrem Pfarrer, die Glückwünsche der blondgefleckten helläugigen Jugend und überreichten ihm einen prächtigen Blumenstrauß. Im Namen des Volkes sprach H. S. Pfarrer Schmid in Wünnewil. Er erinnerte an die Verdienste des neuen Delans um die Pfarrer Ueberstorf und schätzte sich glücklich, als sein eingesetztes Pfarramt ihm die Glückwünsche zum Delan zu überbringen.

In bewegten Worten dankte der Geistliche für das viele Wohlwollen und die Ehre, die ihm erwiesen worden. Er vertraut auf Gott in der Erfüllung der neuen Pflichten und versicherte die Gemeinde, nun noch mit doppelter Liebe sich ihrer anzunehmen. Wenn der Pfarrer hier und da sein Wort erheben müsse gegen dies oder jenes, so sei es immer die Liebe zum Volke, die Sorge um das Wohl des Volkes, welche ihn dazu treibe.

Der Täffelverein, welcher mit der Fahne auf dem Platz war, hat durch den Vortrag von drei schönen Liebfern die rechte Stimmung in die Herzen gebracht, daß die Worte gute Aufnahme fanden.

In der Wirtschaft Bosching folgte hierauf noch ein kleiner zweiter Teil, zu welchem der Pfarrer mit Unterstützung des Gemeinderates die H. S. Geistlichen, den Täffelverein und die Gäste eingeladen hatte. Man mußte doch auch aus das Wohl des neuen Herrn Delan anstoßen und ihm Gesundheit zukommen!

Herr Pfarrer Dr. Jänsch rührte in geistlicher Laune von den Ehrengaben des Delans zu sprechen, deren Erfüllung dem erprobten Pfarrer nicht schwer fallen werde. Und schließlich empfahl Herr Nebktor Pauchard dem Delan einige Worte, welche ins öffentliche Leben

Schulinspektorat. An Stelle des demissionierenden Hrn. Dr. Devauch wurde das Inspektorat der Stadtschulen provisorisch übertragen; an Hrn. Professor Ohmar Moeser für die deutschen Schulen, und Hrn. Barber, Abteilungsleiter des Erziehungsdepartementes, für die Schulen der französischen Sprache.

Anzeige an die III. Lehrerschaft des III. Kreises. Die H. Lehrer werden hiermit höflich ersucht, unverzüglich das Verzeichnis der Fortbildungsschüler einzufügen, welche sich in diesem Herbst zur Vorprüfung zu stellen haben.

Düdingen, den 11. Oktober 1910.

Greber, Inspektor.

**Samariterkurs.** Die Übungen des deutschen Samariterkurses finden je Montag und Freitag abend 8½ Uhr im Lyzeum statt. Die älteren Mitglieder sind gebeten, an den Übungen möglichst regelmäßig teilzunehmen.

Einen schweren Unfall erlitt letzte Woche in Kerzers der Schlosser Emil Wula, indem er mit seinem Motorrad in ein Fuhrwerk hineinfuhr, das in entgegengesetzter Richtung fuhr. Wula erlitt innere Verletzungen und mußte in das Inselspital nach Bern transportiert werden.

**Besiedlungsschauen der Rindviehzuchtgenossenschaften** für das Jahr 1910. Die Besiedlungsschauen der Rindviehzuchtgenossenschaften für das Jahr 1910 sind wie folgt festgestellt:

Mittwoch, 12. Oktober, morgens 9 Uhr, Gumpen, R.; Ueberstorf, R.; Aufflüh, S.; Le Brü, S. — Nachmittags 1 Uhr, Ponnendorf, S.; Worbvor-Bont, R.

Donnerstag, 13. Oktober, morgens 9 Uhr, St. Martin, S.; Büdenberg, R.; Moutet, R. — Nachmittags 1 Uhr, Jaun, R.

Freitag, 14. Oktober, morgens 9 Uhr, Le Cret, S.; Kastels-S. Dionys, R.; Albeuve, R.; Galms, R. — Nachmittags 1 Uhr, Progens, R.; Kastels-S. Dionys, R.; Galms, S.

Samstag, 15. Oktober, morgens 9 Uhr, Greherz, R.; Gemmals, R.; Epagny, S.; Cerniat, S. — Nachmittags 1 Uhr, Chavaniens, S.; Semales, S.

Montag, 17. Oktober, morgens 9 Uhr, Altenfüll, R.; Winterlingen, S.; Miaz, R.; Völl, R. — Nachmittags 1 Uhr, Mariens, S.

Dienstag, 18. Oktober, morgens 9 Uhr, Völl, S.; Thalbach, S.; Altalens, R.; Büdenberg, R. — Nachmittags 1 Uhr, Altalens, S.

Mittwoch, 19. Oktober, morgens 9 Uhr, Torny, R.; Plassen, R.; Tafers, R.; Promasens, R. — Nachmittags 1 Uhr, Prez, R.; Ulrichswyl, R.; Morvin, S.

Donnerstag, 20. Oktober, morgens 9 Uhr, Düdingen, R.; Eggenzach, S.; Hettentried, R.; Cottingen, R. — Nachmittags 1 Uhr, Merkenbach, R.; Orsonnens, R.

Freitag, 21. Oktober, morgens 9 Uhr, Remund, S.; Tressels, S.; Spins, S.; Fravernach, R. — Nachmittags 1 Uhr, Remund, R.; Perron, S.

Samstag, 22. Oktober, morgens 9 Uhr, Rüw, R.; Sales, S.; Grangettes, S.; Siebenzach, S. — Nachmittags 1 Uhr, Rüw, S.; Sales, S.; Winterlingen, R.

Montag, 24. Oktober, morgens 9 Uhr, Granneuve, R. und S.

Dienstag, 25. Oktober, morgens 9 Uhr, St. Antoni, R.

Mittwoch, 26. Oktober, morgens 9 Uhr, Schmitten, R.

Donnerstag, 27. Oktober, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Freitag, 28. Oktober, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Samstag, 29. Oktober, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Montag, 30. Oktober, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Dienstag, 31. Oktober, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Donnerstag, 1. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Freitag, 2. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Samstag, 3. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Montag, 4. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Dienstag, 5. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Donnerstag, 7. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Freitag, 8. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

Samstag, 9. November, morgens 9 Uhr, Chütt, R.; Täffelverein, R.; Siebenzach, S.; Winterlingen, R.

## Neueste Nachrichten

### Die Revolution in Portugal

#### Ausweitung der Jesuiten.

Lissabon, 10. b. Das Amtsblatt bringt ein auf schiere Landesgesetze gegründetes Dekret, durch welches die Mitglieder der Gesellschaft Jesu und die Mitglieder der andern religiösen Gesellschaften ständiger Staatsangehörigkeit aus Portugal ausgewiesen werden. Die portugiesischen Mönche, welche die Säcularisation annehmen, können in ihre Familien zurückkehren; die andern müssen ebenfalls das Land verlassen. (Nach anderen Melbungen hätten die Ordensleute den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden das Land zu verlassen. Kardinal Metto und Bischof Vieira haben die Grenze bereits überschritten. Der König, heißt es, wird sich mit seiner Familie in England niederlassen.)

Nächtlicher Überfall eines Frauenlosters und blutige Niedermordung der Nonnen durch die Revolutionäre.

Aus Lissabon wird heute morgen, 11. Oktober, depechiert:

Das portugiesische Frauenloster Turinas wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober von bewaffneten Horden überfallen, mehrere Schwestern wurden getötet, angeblich, weil sie sich zur Wehr gesetzt hätten, andere wurden schwer verletzt ins Militärspital verbracht werden. Die übrigen wurden in Gefangenwagen nach unbekannten Bestimmungsorten entführt.

#### Den Stempel der Lüge

auf der Stelle trägt die Meldung, wonach die Jesuiten eine halbe Stunde lang mit Gewehren und Browningpistolen schossen und Dynamitbomben warfen, ohne daß die Truppen antworteten. Der "Petit Parisien" meldet diese Mähr.

Eine gesetzige Meldung aus Lissabon sagt in Bezug darauf: "Die Menge zeigt sich empört über die Gerüchte, denen zufolge Mönche und besonders Jesuiten auf die Republikaner geschossen hätten". So, wie das obige Gerücht lautet, muß sich jeder Rechtbelebende empören, nicht über die Jesuiten, sondern über die freche Lüge, die ihnen angehängt wird.

#### Die Republikaner in Spanien.

Madrid, 10. b. Die republikanischen Clubs halten in Privatzimmungen zahlreiche Versammlungen ab, um die Folge der portugiesischen Republikaner zu feiern. Man erklärt den Augenblick zum Handeln für gekommen. Die Regierung ist jedoch entschlossen, jeden Aufstandversuch energisch niederschlagen.

#### 250 Bergleute verschüttet.

New-York, 10. b. Auf einer Grube bei Starville in Colorado wurden 250 Bergleute verschüttet. Alle Rettungsversuche waren bisher vergeblich. Unter den Verschütteten befinden sich 28 Polen.

#### Flufer neues Feuilleton.

Mit der heutigen Nummer beginnen wir die Publikation der Novelle: "Die Überflüssigen", von Melatt von Java. Wir sind überzeugt, daß es den Feuilletonleseern und Leserinnen manche angenehme Bierzeitstunde bereiten wird.

#### Mitteilungen des Tellurischen Observatoriums vom 11. Oktober 1910.

#### Barometersland in Freiburg.

Oktobe	6	7	8	9	10	11	Oktobe

<tbl\_r cells="8" ix="1" maxcspan="1

## Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Seiden in schwarz, weiß oder farbig:  
**Crépon, Duchesse, Cachemire, Messaline, Côtéle, Eollenne, Shantung, Bonneline,** 120 cm breit, von Fr. 1.15 an per Meter, Samt und Peinchen für Kleider und Blousen etc. sowie gestickte Blousen und Roben in Batist, Wolle, Leinen und Seide.  
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private portofrei in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern K 58.**

Seidenstoff-Export

1427

## Landwirtschaftliche Schule Pérrolles Freiburg

1. Landwirtschaftlicher Winterkurs. Die Gründung des Kurses 1910-1911 ist auf Donnerstag, den 3. November nächstes festgesetzt. Pensionspreis Fr. 30 per Monat. Der Unterricht ist unentgeltlich. Er besteht in zwei Wintersemestern; er wird in französischer Sprache erteilt; die wichtigsten Bücher werden in deutscher Sprache wiedergegeben.

2. Mutterkurschule. Die Gründung des Jahres- und Halbjahreskurses ist gleichfalls auf Donnerstag, den 3. November nächstes festgesetzt. Pensionspreis Fr. 30 per Monat. Freiburger Kosten nur Fr. 120 für das ganze Jahr. Der Unterricht ist unentgeltlich. Der Unterricht in diesen zwei Abteilungen ist sowohl für untere Baugeschäfte eingerichtet.

Programme werden auf Anfrage gratis geliefert.

Der Direktor: E. de Vevey.

In allen **Brennhäfen** in allen Dingenotnen Preislagen Arbeit in Leder und Kunstleder jeglicher Art. — Dampfrennreiten und Säderien verschieden Systeme. Wärmetaufzüge und Wasseraufzüge. — Kochschwärzefertigung in Leder, Wollzur. Wollzur. 1229

P. Zumbühl, Kupferschmied, Freiburg.

## Große Auswahl in Trag-Ösen

**Immerbrenn-Ösen**

und Eisen-Ösen

findet man bei Heinrich Kolly, Hafner-Ösenjager,  
1877 Goldgasse 101, Freiburg.

Von wichtigen, fleißigen Landwirt

## zu pachten gesucht:

Ein Heimweizen von 20 bis 40 Jucharten S. Welt. Für Pachtins Sicherheitsleistung, eventuell Voranzahlung. Weitere sind zu richten unter Chiffre F7803Y an Haasenstein und Vogler, Bern.

von Tierarzt Hüsler, Luzern, 15te Ausgabe. Zu beziehen, nach einem Instrument zur Verabhandlung, für 50 Rappen vom Verkäufer.

1079

## Tuchfabrik Entlebuch

(Wirrer, Gempf & Cie.)  
fabriziert nach Einsendung von Schätzvellen oder Wollflocken  
oder von weichen Lägen und Stricken unter billigster  
Berechnung solide, hübsche halb- und ganzmollere  
Herrnen- und Brauenkleiderstoffe, Bett- und Pferdedekken, Strumpfware.

Former: Austausch von Tuch gegen Schätzvelle. Muster, Abnahme und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:  
1388 Tuchfabrik Entlebuch.

1428

Einfache Tuchfabrik in Entlebuch.

unter den Aufsichten des Erziehungsdepartementes

VII. Schuljahr. — Oktober 1910 bis Juli 1911 inkl.

—

## Unterrichtsfächer:

Hauptkurse: Piano (3 Professoren), Orgel (2), Violine (2), Violoncello (1), Cello (3), Harmonielehre und Kontrapunkt (1).

Fakultative Kurse: Dition, Gesangslübungen, Harmonielehre, Kontrapunkt, Choral (Theorie, Vortrag, Belehrung), Kompositionslübungen, Musikgeschichte, Ensemblespiel.

Ausserordentliche Kurse: Bratsche, Bassgeige, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott.

## Amtliche Diplome

unterzeichnet vom Stadtrat, Erziehungsdirektor.  
Untere Abteilung, sog. Fortbildungsklasse.

Oberste Abteilung, sog. Virtuosenklasse.

Zulassungen bei dem Verwalter Herrn A. von der Welp,  
29, Lausannegasse.

## Stets große Auswahl

Sämtlichen Eisenwaren in  
"Küchenarbeiten" Geschroten  
"Glaswaren" Petroleumkerzen  
"Bürowaren" Hänge- und Stehlampen  
"Sellerwaren" Waschsets mit und ohne Kurzset  
Vorteilhafteste Preise

1427

A. Spycher, Eisen- und Majolikenhandlung, Überstorf.

Ph. Gauth, Warenhandlung, Dürdingen

Total-Versandkosten wegen Aufgabe der Handlung, 10 bis 15 % Rabatt.

Es empfiehlt sich 1339 Ph. Gauth.

## Viehsteigerung

Wegen Poststempel wird der Viehsteiger am Donnerstag, den 13. Oktober 1910, um 10 Uhr vormittags vor seiner Wohnung im Kreuzgasse, bei Gerda, öffentlich und gegen Verzahlung versteigern lassen: 18 trächtige Kühe; 4 dreijährige, trächtige Weibchen; 3 zweijährige, trächtige Kinder; 2 Kinder, 20 Monate alt; 1 Ochs; 2 1/2 Jahre alt, 2 1/2 Monate alt; 2 junge Kühe und 6 dreijährige Kühe.

Der Versteigerer: Honoré Chatton.

1419

Vassler Früchte

Tomaten 10 kg Fr. 3.50, 100 kg 30, Dillen 4.20 und 40 francs Winterpfalz, Kanada 11.

Em. Fellen, Handels-, Saxon.

1461

Waldsägen

Einmannsägen

Schelternsägen

Baumsägen

Mühlensägen

Baumsscheren

Hackenscheren

Holzmarkierer

Holzkluppen

Winden

Ketten

Reinhausen

Zapi

Wellendraht

1481

Sägezähne

Volligste Preise.

E. Wassmer

Freiburg.

1490

Zu verkaufen

ungefähr 6000 Stück sehr gutes Holz aus dem Wald zu fällen.

Ein Drittel ist Ende.

Samuel Hartner, Granges-Paccot, b. Freiburg.

1490

Für Schuhmacher

So viel möglich, reizende Arbeit, auf holzgerüstete Arbeit, finden sofort dauernde

und gute Beschäftigung fürs ganze Jahr bei

Pierre Berthel, Schuhhandlung, Beauergard, Freiburg.

1460

Alpenkräuterthee

Beste Aluträumung. Empfiehlt sich

besonders bei Hausaufzügen, Schwindsucht, Magazin, Influenza, Versteinerung u. s. w.

1437

Zu haben in Schatzel à 1 fr. Apotheke-Droguerie G. Zapp, Freiburg.

1490

Zu verkaufen

ein kleines, ertragreiches Heimweizen von 3 1/2 Jucharten, wodurch 12 Jucharten.

1458

Sich zu wenden an Joh. Baier, Bächliobrunnen, St. Antoni.

1488

Schulers Goldseife

So heißt's in aller Welt und Zeit.

Wo Vornehmheit; da Sauberkeit;

Drum ist der Haushalt stets gelobt.

Wo SCHULER'S GOLDSEIF' man erprobt.

1491

Vieh- und Fahrhabesteigerung

Jedolge Verlust des Heimweizens führt der Untersteiger am den 3. November

1910, von 9 Uhr vormittags an, bei seiner Wohnung auf der Egg.

2 Jagdfeide, 1 Hühn, 16 Kühe, größtenteils trächtig, 4 trächtige Kühe,

6 Reis, 2 Räber, mehrere Wagen, Ecken, Kutsche sowie verschiedene

landwirtschaftliche Geräte.

Die Räber sind von nachmittags 1 Uhr an versteigert.

1491

Der Versteigerer: Bielmann Wilhelm.

1492

Vostäppel

Unterzeichnete werden Donnerstag, den 13. Oktober, in Freiburg,

Freitag vormittag in Dürdingen und nachmittags in Schmitten.

1491

Weiblicher Schneider, Schneidewin, Schmitten.

1492

Somntag, den 16. Oktober 1910

Musikunterhaltung

in Überstorf

Wozu freundlich einlädt

1492

g. Boschung, Wirt.

1493

Zu verpachten, eventuell verkaufen

eine Mühlebesitzung

in der Nähe des Dorfes Schwarzenburg, enthaltend: 1 Mühle mit Wohnhaus,

befestigte Wohlfleck, Wohnhof mit Bäckerei, Scheune, Schmiede, Holzschopf,

taufender Brunnen und Garten, Keller, Wiesland zusammen 5 Hektaren

19,20 Acre, gleich 14 Jucharten 17,777 Meter.

Die ganze Besitzung befindet sich in schöner, sonniger Lage und das Land

ist fruchtreich.

Die Mühle und die Bäckerei werden auf Wunsch getrennt von

Auktion eröffnet R. Staub, Notar, in Schwarzenburg.

## Messer

Ein zweiter, gewanderter Messer findet auf Weihnachten Ausstellung zu 12 bis 15 Küchen. 1491

Sich zu wenden unter Chiffre H4800F an Haasenstein & Vogler, Freiburg.

1492

Schuhe

Pantoffeln

1493

Hausschuhe

finden Sie in großer Auswahl zu

willigen Preisen bei Ernst Vogel, Hertenried.

1494

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch und Wegzug

zwei Milchwagen

mit Sol, die eine Zweipfer mit

großem Tross und der andere

zwei Kühe abzugeben bei

1495

Alster, Kühe,

Nehalten, Freiburg

1496